

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

143 (22.6.1934)

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Feiertage

Bezugspreis: Durch die Post bezogen und durch den Briefträger und unsere Aussträger frei ins Haus monatlich Goldmark 1.25

monatlich Goldmark 1.25 wöchentlich 36 Pfg. Postzusatzgebühr. Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten.

In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Beschäftszeit 1/8 bis 5 Uhr Sonntags geschlossen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 465

Postfach-Konto: Karlsruhe Nr. 6903

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Gegr. 1839 General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Helteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt

Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenstube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 40 mm breite Millimeter-Zeile 5 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite Millimeter-Zeile 15 Goldpf.
Grundschrift im Anzeigen- und Zertitel ist Petit.
Bei Wiederholungen tarifierter Rabatt, der bei Nichtzahlung innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum oder bei gerichtlicher Betreibung erlischt.
Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr vormittags; größere Anzeigen müssen am Tage vorher aufgegeben werden.

Bank-Konto: Vereinsbank Sinsheim e. G. m. b. H.

Giro-Konto: Spar- u. Waisenkasse Sinsheim (öffentl. Sparkasse)

Nr. 143.

Freitag, den 22. Juni 1934.

95. Jahrgang

Durch Revision zur Befreiung Europas.

Budapester Stimmen zur Barthou-Rede.

Budapest, 22. Juni. Das Kommuniqué über die Konferenz der Kleinen Entente, aber noch vielmehr die Rede des französischen Außenministers Barthou haben in der gesamten ungarischen Presse große Entrüstung hervorgerufen. Die Regierung nabelebende „Budapesti Hírlap“ hebt ein Wort Barthous besonders hervor, der geküßert habe, daß sowohl Frankreich als auch Rumänien nur diejenigen Gebiete zurückgenommen hätten, die ihnen immer gehört hätten.

Es ist möglich, fragt das Blatt, daß der französische Außenminister die nicht abzuändernden und unauflösbaren Weisheiten der Geschichte so glatt ablehnet? Frankreich habe beim Friedensschluß mit der Verkünderung des Donauraumes einen verhängnisvollen Fehler begangen, den es bereits bedauere.

Im Regierungsblatt „Nagyellenes“ heißt es, in Budapest zeige sich von neuem, daß die Kleine Entente Ungarn wirtschaftlich auf die Knie zwingen wolle. Gegenüber diesen Tatsachen müsse der ungarische Standpunkt wiederholt und unmissverständlich betont werden. Ungarn werde nichts aufgeben. Die Parole der ganzen öffentlichen Meinung Ungarns bleibe: Vorwärts durch Revision und durch die Revision zur Befreiung Europas!

Ungarischer Protest gegen angebliche Neußerungen Barthous

Budapest, 22. Juni. Feldmarschall Erzherzog Joseph, der während des Krieges ein Jahr hindurch den Oberbefehl über die österreichisch-ungarischen Streitkräfte in Siebenbürgen führte, verlas am Donnerstag im Oberhaus eine Erklärung des französischen Außenministers Barthou, die dieser angeblich dem Mitarbeiter eines rumänischen Blattes abgegeben hat. Der Feldmarschall erklärte,

er habe die angeblichen Neußerungen des französischen Außenministers mit tiefem Bedauern und größter Entrüstung gelesen. Es werde in ihr gesagt, daß sowohl Frankreich als auch Rumänien nur die Grenzen zurückeroberter hätten, die ihnen gehörten. Wenn die Redeung des rumänischen Blattes wirklich wahr sei, so müsse er im Namen der ganzen ungarischen Nation gegen diese Geschichtsfälschung protestieren.

Er protestiere dagegen, daß eine lügnerische Propaganda den Minister Frankreichs zu dieser Auffassung gebracht habe. Wenn dieser die wahrheitsgetreue Geschichte studieren würde, so würde er sich davon überzeugen,

Die größte Fälschung der Weltgeschichte der Trianoner Vertrag

Dieser müsse im Interesse des von allen ersehnten Friedens unbedingt abgeändert werden. Nach der Rede des Erzherzogs, die verständlich durch zunehmende Zurufe unterbrochen wurde, sollte das ganze Haus dem Erzherzog stürmischen Beifall.

Unethischer Heimwehrterror

Systematische Ueberfälle auf Nationalsozialisten. München, 22. Juni. Der nationalsozialistische Pressedienst meldet: Gemäß der Weisung des Bundesführers der Heimwehr, Starbembler, derzufolge die Heimwehrlente gegen alle Nationalsozialisten mit offener Gewalt vorzugehen hätten, häuften sich die Terrorakte in den letzten Tagen in besonderer Weise. In der bürgerlich-landständischen Hauptstadt Eisenstadt durchzogen in der Nacht zum 19. Juni Heimwehrlente in der Stärke von 20-30 Mann die Straßen und schlugen nächtliche Passanten, die im Verdacht standen, Nationalsozialisten zu sein oder mit ihnen zu sympathisieren, wahllos mit Ochsenziemern, Gummiknüppeln, Stahlruten und anderen Hieb- und Stichwaffen nieder. Die Opfer wurden schließlich mit Hieben und Fußtritten bis zur Bewußtlosigkeit bearbeitet. Auch Rad- und Motorradfahrer, die auf Anruf nicht sofort stehen blieben, wurden in der Fahrt von den Fahrzeugen gestoßen und verprügelt. Die Bevölkerung, die aus dem Schläge geschreckt zu den Fenstern eilte, mußte diese rasch schließen, weil die Heimwehrlente zu schießen begannen. Beherzte Männer, die den Opfern zu Hilfe eilen wollten, wurden ebenfalls niedergeschlagen. Einige junge Leute, die aus einer bekannten christlich-sozialen Familie stammten, wurden auch verprügelt. Ein Trupp von Heimwehrlenten brang sogar in die Wohnung eines Zivilgenossen ein und holte diesen und einen zu Hilfe weilenden Versicherungsbekanntem heraus, worauf beide in der Finsternis verprügelt und sodann zur Polizei geschleppt wurden, weil sie angeblich das Horst-Wessel-Lied gesungen hätten. Vier schwer- und zahlreiche leichtverletzte werden von der maßlos empörten Bevölkerung als Opfer dieses unglücklichen Terrors beklagt.

Auf einer Insel

Erst augenblicklich mutterseelenallein Herr Dollfuß mit seinen Getreuen — besser, heißt zur Untreue Bereiteten — und darf sich dafür bei seinen lieben Freunden in Paris bedanken. Auch Herr Starbembler wird an dieser Situation mit dem Dörschke nichts mehr ändern, so sehr er die Nazis in Österreich damit bedroht. Wie total verfahren der Karren ist, zeigt, daß in Österreich die Unabhängigkeit des Richters aufgehoben worden ist, eine Maßnahme, die zu übelsten Methoden eines Gewaltregimes gehört. Außenpolitisch aber ist die Situation noch schlimmer. Dollfuß ist — wenigstens für den Augenblick — zwischen allen Stühlen.

Auf der Konferenz der Kleinen Entente wurde beschlossen, einer Rückkehr der Sababurger unter allen Umständen wirksam entgegenzutreten. Damit ist Dollfuß durch Paris-Bufareze sein letzter Trumpf aus der Hand geschlagen. Dollfuß ausgespielt gegen die für Frankreich viel wichtigeren Besätze im Donauraum und zugleich damit in eine schiefe Lage zu Italien gebracht. Die Besprechungen in Venedig schienen der Diktatur so erfolgreich — in ihrem Sinne —, daß für zwei Tage die unerhörten Verfolgungen deutschgesinnter Volksgenossen aufhörten, wohl unter der Spekulation, Mussolini werde mit Hitler hinsichtlich der Anschlussfrage zu einem für Wien angenehmen Ergebnis kommen. Man scheint in Wien davon Witz bekommen zu haben, daß hier der Wunsch der Vater des Gedankens ist und hat daher sofort in verstärktem Maße den Kampf gegen den Nationalsozialismus aufgenommen mit Methoden, die eines zivilisierten Staates, der noch dazu in Anspruch nimmt, seinen Staat nur nach christlichen Grundgesetzen aufzubauen, nicht würdig sind und in der Endwirkung gerade ins Gegenteil umschlagen müssen. Zuverlässige Berichte melden denn auch, daß die in den letzten Jahrzehnten etwas in den Hintergrund getretene „Los-von-Rom-Bewegung“ wieder stark von sich reden mache und stetig im Wachstum begriffen sei. In Ungarn hat Dollfuß trotz zweimaliger Besuche auch nicht viel erreichen können, zumindest nicht, daß Gömbös sich gegen Deutschland einspannen ließ. Im Gegenteil hat Gömbös sich ausdrücklich zu einer Freundschaft mit Italien und Deutschland bekannt. Daß der ungarische Staatsmann mit Nachdruck seinen revisionistischen Standpunkt erneut betont hat, geht auch nicht allein in Richtung nach Osten, sondern auch nach Westen. Im Ganzen kann man sagen, daß der Weg nach dem Balkan für die europäische Politik, in erster Linie für Paris, in Wien keinen Schwerpunkt mehr hat, Österreich vielmehr bald nur noch als gegenseitiges Anspielobjekt benötigt wird.

Das Französisch-Preise ist natürlich von dem rumänischen Besuch Barthous hell entzündet und meint, er habe wirksame Anti-Hitlerpropaganda auf dem Balkan getrieben! Es ist wirklich bald nur zu dumm, als daß es nicht zum Zwecke des Gegläubtwerdens vorgeeignet wird. Ein Beispiel: der Hauptzweck der Reise bestehe darin, durch ein Netz von Fakten und Abkommen, das sich von der Nordostgrenze Nordosteuropas über Rußland, Südosteuropa, Italien und Frankreich hin nach England ausdehnen sollte, die nötigen Sicherheitsgarantien zu schaffen und — das Ganze richte sich keineswegs als Einreisepolitik gegen Deutschland. Halten die politischen Reaktoren in Frankreich ihr Volk für so dumm, daß es solche Märchen noch glaubt, oder nehmen sie sich selbst nicht mehr für voll? Oder glauben sie schon auf einer Insel der Intelligenz zu leben?

Das Inselproblem wird auch für England mit jedem Tag gefährlicher. Der Friedensvertrag in Arabien ist eine der bedeutendsten geschichtlichen Ereignisse dieser Tage, er bedeutet das arabische Großreich unter Führung der Wahabiten

Die Welt muß mit Deutschland rechnen.

Dr. Schacht über das Transferproblem. Presse-Empfang im Reichspropagandaministerium.

Berlin, 22. Juni. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hatte für Donnerstagnachmittag die Auslandspresse zu einem Tee-Empfang in die Festsäle des Propagandaministeriums geladen, womit die Reihe dieser Art von Presseempfangen fortgesetzt wurde. Der Einladung waren außer der Presse zahlreiche Vertreter des diplomatischen Korps sowie verschiedene Mitglieder des Reichskabinetts und andere geladene Gäste in großer Zahl gefolgt.

Der Redner auf dem Empfang war Reichsbankepräsident Dr. Schacht, der über die mit dem Transfermoratorium zusammenhängenden Probleme einen mehr als einstündigen Vortrag hielt. Angesichts der Aktualität dieses Themas, das besonders in der Auslandspresse täglich in eingehender Weise behandelt wird, war der Besuch des Tee-Empfanges der bedeutendste von allen bisherigen Veranstaltungen dieser Art.

Nach der Begrüßung der Gäste durch den Hausherrn Reichsminister Dr. Goebbels, beschäftigte sich Dr. Schacht in seinem Vortrag ausführlich mit den zahlreichen Einwendungen, die gegen die deutsche Devisen- und Schuldenpolitik in der Auslandspresse immer wieder erhoben werden, und

wies die Angriffe mit absolut durchschlagenden Argumenten zurück, wobei er oftmals die ganze Kaltblütigkeit und Unzulänglichkeit der gegnerischen Behauptungen in der Auslandspresse mit scharfsinnigen Bemerkungen kennezeichnete.

Besonders energisch wandte er sich gegen das Gerücht von einer deutschen Inflation oder Devaluation der Mark, indem er eingehend begründete, daß solche Maßnahmen für Deutschland überhaupt nicht in Frage kommen könnten. Eine Inflation oder eine Wertabwertung würde die Lebenshaltung des deutschen Arbeiters in unerträglicher Weise verteuern und im übrigen den Rohstoffbezug aus dem Ausland, auf den Deutschland angewiesen sei, noch mehr erschweren als bisher, da Deutschland mit einer entwerteten Mark noch viel weniger kaufen könnte.

Der Reichsbankepräsident ging ferner näher auf die hier und da im Ausland aufgetauchten Pläne ein, durch ein Clearing-Verfahren für die Gläubiger deutscher Anleiher die notwendigen Devisen zwangsweise einzubehalten und der deutschen Regierung die Zahlung an die Exporteure zu überlassen. Dr. Schacht wies nach,

und ihres außenpolitisch sehr zielbewussten und geriffenen Königs Ibn Saud, der nun — mit seinem Fernziel im Auge — zwischen Rom, Paris und London sehr geschickt lavieren wird. Er kann aufgrund seiner Lage diese drei Mächte, die sich in sich selbst wieder feindlich gegenüberstehen, mit aller Ruhe gegeneinander auspielen, da sein kommendes Großreich für alle drei eine große Gefahr bedeutet. Die Größte — zunächst für die Briten — für den Weg nach Indien. Und wenn — wie schon in Kürze vermutlich zu erwarten steht, der Wahabitenkönig sich auf die japanische, asiatische Gegen-Europa-Politik einzuspielen weiß, ohne sich deshalb abhängig machen zu müssen, da er zugunsten Japans und seiner Ziele die Trümmer in der Hand hat, hat er eine nahezu unangreifbare Machtposition, da die arabische Großmacht zudem auf rein landwirtschaftlichen Gründen nahezu unangreifbar ist.

Ist so England in seiner Infellege an Händen und Füßen gebunden und hat zunächst keine Möglichkeit einer Freihandpolitik, ist bei Japan das genaue Gegenteil der Fall, es wahrlich seine freie Hand im Großen Ozean und verfügt über die Mittel, seiner Grundidee auch durchzuführen. Es wird sich auch verflucht wenig darum kümmern, ob ihm nun die Flottenkonferenz die Gleichheit der Flottenstärke mit England und Amerika angeht oder nicht, da ja — wie der Völkerbund es beweist — solche Vereinbarungen wohl auf dem Papier stehen, aber nicht gehalten werden.

Abgesehen von den tatsächlichen politischen Ergebnissen in Venedig, über die ja nur Hitler und Mussolini genaues Bescheid wissen, hat die Welt doch für zwei Tage den Atem gehalten. Allerdings umsonst; denn es verlaublichartig gar nichts! Aber der politische Eindruck war ein ungeheurer und hat Herrn Barthou veranlaßt, diesem nordöstlichen Zusammentreffen sofort in die Quere zu setzen, um ein horizontales Militärabkommen zu kontrahieren. Und General Weygand ist auch nicht nach London gefahren, um mit dem englischen Generalstabchef zu pokern oder, wie die englische Presse meint, zu scharfzupeln, was unermesslich sei, wenn zwei Generäle zusammenkommen. „Daily Express“ ist etwas ehrlicher und meint u. a. Weygands Besuch stehe mit der Londoner Luftverteidigung in Verbindung. In diesem Punkt hat ja nun mal England schwere Sorgen, aber wohl kaum gegen Deutschland, sondern gegen Frankreich.

Der französische Plan, durch Schachzüge an allen Fronten Deutschland in eine politische Isolation zu treiben, hat jedenfalls durch die kluge deutsche Außenpolitik einen schweren Schlag erlitten.

daß durch diese Methode der Handel mit Deutschland schließlich völlig lahmgelegt werden müßte und die Störungen im gesamten Weltmarkt noch weiter verschärft werden dürfte. Diese Methode führte auf keinen Fall den beabsichtigten Erfolg herbei.

Der Reichsbankepräsident betonte noch einmal sehr eindringlich die Tatsache, daß von den Schuldenbeiträgen, die Deutschland im Ausland aufgenommen habe, nicht weniger als 10,3 Milliarden Mark für Reparationen, also zur Bezahlung politischer Schulden, an ausländische Staaten verwendet worden seien.

Da man Deutschland nach dem Kriege seinen gesamten Besitz im Ausland fortgenommen habe, hätten die Forderungen des Auslandes auf derartige Entnahmen nicht mehr beglichen werden können.

Deutschland bemühe sich im Gegensatz zu anderen Staaten, seine Schulden ehrlich zu bezahlen. Die Voraussetzung sei allerdings, daß man zunächst den für ein jedes Industrieland völlig unerträglich hohen Zinsfuß heruntersetze.

Wenn Deutschland wieder Auslandsschulden und Zinsen in Devisen abtragen solle, so müsse man ihm entweder eine neue Rohstoffbasis geben oder für seine Waren einen vermehrten Absatz in der Welt erlächlichen. Deutschland brande die Rohstoffe, um das gigantische Arbeitsbeschaffungswert im Inlande durchzuführen, womit es wiederum in die Lage versetzt werde, zu exportieren und Schuld- und Zinsbeiträge an das Ausland zu zahlen.

Wie auch immer die Entwicklung weitergehen werde, niemals werde es die nationalsozialistische deutsche Regierung zulassen, daß eine neue Arbeitslosigkeit entstehen, die in erheblichem Umfang auf die deflationistische Methode der früheren Regierungen zurückzuführen sei. Die Welt könne Deutschland nicht einfach „abstreifen“, weil damit die gesamte Weltwirtschaft in einen Zustand völliger Zerrüttung kommen müßte und die Gefahr des Kommunismus, die die nationalsozialistische Regierung beseitigt habe, für die anderen Kulturstaaten sofort wieder heraufbeschworen werden würde.

Man könne dem Ausland und der Auslandspresse gar nicht eindringlich genug vor Augen halten, was Deutschland mit der Beseitigung der kommunistischen Gefahr für die Kulturstaaten der Erde und für die weltwirtschaftlichen Beziehungen der Völker geleistet habe.

Die Ausführungen des Reichsbankepräsidenten wurden mit stärkstem Beifall aufgenommen.

Spareinlagen um 1,5 Milliarden RM. gestiegen.

Eine Vertrauensbilanz für die Regierung Adolf Hitler.

Settend dem der Nationalsozialismus in Deutschland die Staatsführung übernommen hat, sind bis heute die Einlagen bei den deutschen Sparkassen um rund anderthalb Milliarden RM. gestiegen.

Mit 11,7 Milliarden RM. Spareinlagenbestand können die Kassen einen Bedarf in der Sparsparität der Nachkriegszeit aufweisen. Und kaum in irgendeinem Jahre nach dem Kriege war der Zufluß von Spargeldern zu den Kassen wesentlich größer als im ersten Jahre des Nationalsozialismus.

Zweifellos der größte Teil der neuen Spargelder stammt aus dem durch die Arbeitsbeschaffung erzielten wachsenden

Entommen unseres arbeitenden Volkes. Aber die Steigerung der Einkommen kann doch nicht so groß gewesen sein, daß sie zu einem derart günstigen Spareinlagenwachstums hätte führen können. Ein nicht unerheblicher Teil der Gelder, die den Kassen zugeführt worden sind, kam ohne Zweifel aus Beträgen, die vorher gehörig worden waren. Die Festigung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse hat so manchen Sparstrumpf wieder leeren und damit weiter Arbeit schaffen helfen.

Und noch ein Moment dürfte von Einfluß gewesen sein: Durch die Wiedereingliederung von mehr als 3 Millionen Arbeitslosen haben bei manchem Geschäftsmann, wohl auch bei manchem guten Verwandten, früher ausgetriebene Klei-

nerer und größere Summen wieder ihren Weg zurück zum Kreditgeber gefunden. Auch diese zurückgezählten Gelder, die oft schon abgeschrieben waren, sind wohl gepart worden. Mögen die Gründe der überragend guten Sparsparität des deutschen Volkes auch sehr verschieden voneinander sein — eins steht aber über allem:

Das Vertrauen des deutschen Volkes zum neuen Staat und nicht zuletzt auch das Vertrauen zu unserer Währung ist im letzten Jahr wieder kräftig geworden.

Zweifler und Abgler, die wohl ihr Geld im Strumpf festhalten, gibt es zweifellos im neuen Deutschland, im Volk aber nicht der Glaube und das Vertrauen. Nichts bestätigt das so eindrucksvoll wie die Sparstatistik!

Interessant ist es aber, einmal eine Parallele in dieser Hinsicht zum Ausland zu ziehen. Ueberraschenderweise ergibt sich dann

daß die französischen Sparinstitute seit dem Beginn des laufenden Jahres einen deutlichen Rückgang ihrer Einlagegelder verzeichnen müssen.

Von 59,4 Milliarden Franken sind die Spareinlagen dort auf 58,7 Milliarden Franken geschrumpft, also um rd. 1/2 Milliarden Frank. Dazu erfährt man ergänzend, daß das französische Volk mehr als 40 Milliarden Franken Gold u. Banknoten gehamferte hat. Wenn außerdem noch hinzugefügt werden muß, daß die Arbeitslosenziffer in Frankreich in diesem Jahre die Vorjahresergebnisse übersteigt, so geht aus all diesem deutlich hervor, daß man nicht auf allen Gebieten jenseits der Grenze auf „Sicherheit“ und auf Vertrauen achtet.

Aber auch im übrigen Ausland sind die Einlagenbestände der Sparinstitute während des letzten Jahres und zu Beginn des Jahres 1934 nirgends erheblich gewachsen.

Österreich muß beispielsweise über eine Abnahme der Sparguthaben berichten. Ein weiterer Beweis für das mangelnde Vertrauen des österreichischen Volkes zum Östlichen Dollfuß. Gerade neuerdings überwiegen die Abhebungen. Desgleichen gehen die Einzahlungen bei den österreichischen Sparinstituten zurück, während die Abhebungen zugenommen haben. Auch dort sind dementsprechend die Einlagenbestände zusammengeschmolzen. In Norwegen und in den Vereinigten Staaten läßt sich die gleiche Feststellung machen. Soweit für die U.S.A. Statistiken vorhanden sind zeigen sie ebenfalls größere Abhebungen als Einzahlungen. Andere Länder, wie Italien, Belgien, Holland, Polen und die Schweiz können über einen geringfügigen Zuwachs der Einlagen bei ihren Sparinstituten berichten. Fast in der ganzen Welt ist seit dem verflohenen Jahre eine — in den einzelnen Staaten mehr oder minder stark ausgeprägte — Wirtschaftserholung eingetreten. In einer ganzen Reihe von Ländern läßt sich auch ein steigendes Einkommen nachweisen.

Die Sparsparität hat aber in keinem der Länder io

erzielte Fortschritte gemacht wie bei uns im neuen Deutschland.

Wenn wir die amtlichen Statistiken der einzelnen Staaten auf die Entwicklung der Sparsparität hin durchsehen, so ergibt sich das folgende interessante Bild:

Bestände in Spareinlagen in den wichtigsten Staaten in Mill. der betr. Landeswährung)

Table with 3 columns: Country, 1. April 1933, 1. April 1934. Rows include Deutschland, Belgien, Dänemark, Frankreich, England, Italien, Niederlande, Norwegen, Polen, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei, Österreich, U.S.A., Japan.

Angesichts der Tatsache, daß auch bei uns in Deutschland in der letzten Zeit das Mißmachertum verfehlt, das Vertrauen der Volksgenossen zu untergraben, ist die vorstehende Statistik doch sehr lehrreich. Sie zeigt, daß die allgemeine Erholung im neuen Deutschland wesentlich stärker in Erscheinung getreten ist als fast überall im Ausland. Sie zeigt aber auch — und das erscheint wohl noch bedeutsamer — daß das deutsche Volk Vertrauen zum neuen Deutschland gefaßt hat und daß es sich dies Vertrauen auch nicht durch Mißmacher bisher hat erschüttern lassen.

Hitler in Venedig

Berlin, 22. Juni. Reichskanzler Adolf Hitler hat sich nach Venedig begeben, um dem Reichspräsidenten über die Zusammenkunft in Venedig zu berichten.

Der „Völkische Beobachter“ amtliches Publikationsorgan der Reichskulturkammer

Berlin, 22. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat in seiner Eigenschaft als Präsident der Reichskulturkammer den „Völkischen Beobachter“ zum amtlichen Mitteilungsblatt für die Reichskulturkammer und ihre Einzelkammern bestimmt. Es werden daher in Zukunft alle amtlichen Mitteilungen, insbesondere alle Anordnungen nach Paragraph 25 der ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933 (Regbl. I Seite 797) einheitlich im „Völkischen Beobachter“ verkündet werden.

Zum Deutschlandflug gestartet. 107 Maschinen auf der Ostpreußen-Etappe.

Am Donnerstag früh 3.15 Uhr startete auf dem Zentralfeld Tempelhof die erste der 107 deutschen Sportmaschinen, die den in drei Etappen aufgeteilten Deutschlandflug 1934 bestreiten. Der Start dieser in 2 Staffeln von sieben bis zu drei Flugzeugen zusammengezogenen Maschinen dauerte bis 5.30 Uhr und ging in folgender Reihenfolge vor sich:

- 1. Verbände mit sieben Flugzeugen: Obergruppe Danzig-Sangerhude, Obergruppe Königsberg, Untergruppe 2 Ruhr-Niederrhein, Untergruppe 1 Ehlingen, Obergruppe Mannheim-Ludwigshafen, Untergruppe 1 Berlin;
2. Verbände mit fünf Flugzeugen: Untergruppe 1 Berlin-Obergruppe Bremen, Untergruppe 4 Düsseldorf, Untergruppe Dresden, Obergruppe Münster (Westfalen), Untergruppe Obereschleien;
3. Verbände mit vier Flugzeugen: Untergruppe 1 Berlin-Obergruppe Hamburg-Altona;
4. Verbände mit drei Flugzeugen: Untergruppe 1 Berlin-Obergruppe 2 Oberbayern, Obergruppe Braunschweig-Obergruppe Magdeburg, Untergruppe 1 Berlin (zweite Mannschaft), Obergruppe Hannover, Untergruppe Bessen-Darmstadt, Obergruppe Nottod-Warnemünde, Obergruppe, Danabrück, Untergruppe 1 Berlin (3. Mannschaft).

In je zwei Minuten Abstand lösten sich die Maschinen vom Boden, nachdem der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes, Vöhrer, dem Staatssekretär der Luftfahrt Milch, die 107 Maschinen zum Deutschlandflug gemeldet hatte. Staatssekretär Milch gab das Startzeichen und in schön ausgerichtetem Keilform erhob sich der erste der Verbände mit sieben Maschinen in die Lüfte und entschwand bald ohnwärts in Richtung Stettin den Blicken der Zurückgebliebenen. Mit seinen Kameraden zusammen derartete auch Präsident Vöhrer, der außer Konkurrenz den Fliegern auf einem Teil der Strecke das Geleit gibt.

Schon um 4.10 Uhr, als auf dem Flughafen Tempelhof der noch ein großer Teil der Konkurrenten auf das Startzeichen harrte, erfolgten auf dem ersten Zwangslandeplatz Stettin die ersten Landungen. In dichter Folge kamen dann die Teilnehmer

in Stettin an, die Tanks wurden nachgefüllt und schon ging es wieder weiter in Richtung Danzig, dessen Flughafen der zweite Zwangslandeplatz dieser Ostpreußen-Etappe ist. Um 6.11 Uhr bereits landeten dann die Ersten, die Magdeburger Dreier-Staffel

in Danzig, von einer zahlreichen Menschenmenge jubelnd begrüßt. Hier wie in Stettin folgte dann die Ankunft der übrigen Teilnehmer Schlag auf Schlag. Die schweren und schnelleren Maschinen der größeren Verbände, die am Schluss gestartete waren, haben jedoch bereits den Zeitvorsprung d. „kleinen“ erheblich vermindert. Bis 7 Uhr früh waren 14 von der 22 im Rennen liegenden Verbänden in Danzig gelandet, u zwar die Ortsgruppen Magdeburg und Hannover, Berlin-Hessen-Darmstadt und Braunschweig mit je drei Flugzeugen Altona-Darmstadt und Berlin mit je vier Maschinen, die Untergruppe Schleien mit fünf Apparaten und die Untergruppen Mannheim-Ludwigshafen und Ehlingen mit sieben Maschinen. Auch Präsident Bruno Vöhrer traf gegen 7 Uhr mit seiner Heinkel-Maschine in Danzig ein. Der Wetter war in Danzig im Gegensatz zum ersten Teil der Strecke ausgezeichnet.

Gegen 8 Uhr traf mit den Königsbergern auch Oberpräsident Koch in Danzig ein, Ministerialrat Christiani landete wenig später. Als einzige Siebenerstaffel landete unter Führung ihres Fliegerkommandanten Sironwager die Danziger Gruppe in geschlossener Kette um 8.30 Uhr, um

bereits eine halbe Stunde später wieder unterwegs zu sein nach Königsberg, dem nächsten Landeplatz. Bis 9.30 Uhr war dann auch die letzte Maschine des Deutschland-Fluges vom Danziger Flughafen nachkommen.

In Königsberg

Schon seit den frühen Vormittagsstunden harrte eine erwartungsvolle Menschenmenge auf dem Königsberger Flughafen Dewag auf das Eintreffen der Deutschland-Flieger. Präsident Vöhrer, der auf direktem Wege von Danzig herüberflog, erschien schon kurz vor 9 Uhr, um persönlich der Kontrolle beizuwohnen. Bald darauf brachten als erste Staffel die drei Maschinen der Hannoveraner, gut ausgerichtet über die Ziellinie. Schnell wurde die Zeit genommen und die Maschinen rollten zur Tankstelle. Und die Hannoveraner, die bekanntlich die Sieger des letztjährigen Deutschlandfluges waren, starteten schon wieder in Richtung Elbing, als eben die Viererstaffel der Gruppe Hamburg-Altona niedergegangen war. Auch hier klappte Zeitkontrolle und Tanken ausgezeichnet, so daß ohne wesentlichen Aufenthalt der Weiterflug fortgesetzt werden konnte. In Scharen gingen dann die ankommenden Maschinen nieder; es war ein prächtiges Bild fliegerischen Lebens und Erlebens, dem die begeisterten Zuschauer ihre Anerkennung nicht verweigerten.

Wieder in Tempelhof

Um 16.30 Uhr sind eine Reihe Fliegerstaffeln auf ihrem Deutschlandflug wieder in Tempelhof eingetroffen.

Obwohl die Flieger auf dem Rückweg von Ostpreußen mit scharfem Gegenwind zu kämpfen hatten, der ihnen auf dem Einflug die Arbeit erleichtert hatte, gelang es den Hamburgern, bestehend aus vier Flugzeugen vom Typ Klemm V 25, und den Hannoveraner Fliegern mit drei Maschinen desselben Typs bereits wenige Minuten nach 16.30 Uhr den Ausgangsflughafen wieder zu erreichen und damit den ersten und längsten Streckenflugtag dieses bedeutenden Wettbewerbes erfolgreich abzuschließen. Die Hamburger landeten um 16.32 Uhr, während die Hannoveraner 3 Minuten später das mittlere auf dem Tempelhofer Flughafen aufgebaute Ziel in vorrhythmischer Formation überflogen. Aus dem frühzeitigen Eintreffen im Heimatflughafen ist deshalb noch nicht auf irgendeine Siegeranwartschaft zu schließen. Die Gesamtstrecke des ersten Tages betrug 1496,5 km.

Wer ist zur Saarabstimmung stimmberechtigt?

Saarbrücken, 22. Juni. Die Zeitung „Deutsche Front“ bringt einen Kommentar zum Saarstatut von Dr. A. Schabler, in dem die obige Frage wie folgt beantwortet wird: „Abstimmen kann jeder, der am Abstimmungstag im Jahre 1935 20 Jahre alt ist und bei Unterzeichnung des Versailleser Vertrages am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt hat.“

Außer diesen Erfordernissen kann nichts verlangt werden. Es spielt also keine Rolle, ob man im Saargebiet geboren ist, ob man die sogenannte Saareinwohnerschaft hat oder ob man nach dem 28. Juni 1919 das Saargebiet verlassen hat.

Von Interesse ist noch, in welchem Sinne das Wort „wohnen“ aufzufassen ist. Der Begriff „Wohnen“ bestimmt sich weder nach deutschem noch französischem Recht, sondern lediglich nach völkerrechtlichen Grundsätzen. Diese erfordern den Willen einer Person, sich im Saargebiet ständig dort niederzulassen und in Ausführung dieses Willens den tatsächlichen Aufenthalt einer Person im Saargebiet. Bei also am 28. Juni 1919 diesen Wohnsitz im Saargebiet hatte ist abstimmungsrechtlich.

Selbstverständlich ist es ohne Belang, ob jemand am 28. Juni 1919 vorübergehend vom Saargebiet abwesend war. Denn diese vorübergehende Abwesenheit kann die Aufhebung dieses Wohnsitzes nicht begründen, weil ja nicht das Wollen und der Wille bestand, den tatsächlichen Aufenthalt im Saargebiet aufzugeben. In Anwendung dieser Grundsätze sind nicht abstimmungsrechtlich die ausländischen Besatzungstruppen wie Franzosen, Regier, Marokkaner usw. Denn ihr Aufenthalt im Saargebiet war nur vorübergehend. Das gleiche gilt für die übrigen Ausländer, die vor Unterzeichnung des Versailleser Vertrages bereits im Saargebiet weilten. Unbeschädigt ist es auch, daß diese dort später ihren Wohnsitz für immer begründeten. Denn maßgebend ist lediglich der 28. Juni 1919. Was sich nach diesem Zeitpunkt ereignet hat, spielt bei der Festlegung des Abstimmungsrechtes keine Rolle.

Umgekehrt dagegen sind die deutschen Soldaten, die aus dem Saargebiet ausgewiesen, Stubierende, Kranke, die im Ausland oder in Deutschland lebten, abstimmungsrechtlich. Denn diese waren ja nur am 28. Juni 1919 vorübergehend abwesend. Sie alle hatten ihren tatsächlichen Aufenthalt am 28. Juni 1919 im Saargebiet und hatten durch diese teils gezwungene, teils gewollte vorübergehende Abwesenheit nicht den Willen, ihren Wohnsitz dort aufzugeben.

Von Wichtigkeit ist auch noch, darauf hinzuweisen, daß die Ehefrauen nicht ohne weiteres den Wohnsitz ihres Mann

Das Schicksal spricht das letzte Wort.

Roman von S. Schneider-Faschl.

4) Er zeigte spottend darnach und stieß das grobe Gespinn mit der Spitze seines Schuhs zur Seite. „Hier unten fängt an und oben unterm Dach hört's auf, von den Ställen und dem Zaunwert gar nicht zu reden. Wenn dir's hier wohl ist, als im grauen Rock — meinetwegen! Aber das lag id dir: Als Hauptmann hast du doch wenigstens satt zu essen wenn es gleich auch nicht alle Tage für ein Schinkenbro reicht. Als Gutsheer auf Langenbach kannst du es mit der Motten halten: Die fressen nur Löcher.“ Der junge Pippstädt lehnte sich behutsam auf das schmale Sofa, streckte die Füße von sich und zerbiss dabei die Lippen. „Immer spricht du von hungern oder satt essen und allen anderen, nur von dem einen schweigst du!“ „Fängst du schon wieder damit an?“ Der alte Graf sprang auf, warf seinen Zigarrenstummel in die zersprungene Aschschale und stellte sich breitspurig vor seinen Einzigen hin. „Das Leben ist doch lachhaft! Nicht? Da hab ich nun wege dieser Hedwig Toppard, verwitwete Setterholm, verwitwete Bloem, vor anno dreißig Jahren eine kolossale Dummbel gemacht und sie spielt nun die Madonna in Unnahbarkeit und Würde. Und ihr Herr Sohn sitzt auf seinem Kontortuhl wo auf einem Ministerfessel. Und ich alter Esel hoch hier auf meiner halbverpaukten Axtische und ich mir von den Mäulen und Ratten einen Fortritt vorantzen. — Daß du dich in die Tochter verliebst, das legt dem Ganzen die Krone auf. Bist du denn ganz des Teufels, Junge?“ Er schüttelte den Sohn an den Schultern. Als dieser nicht aus seiner Vethargie erwachte, ging er nach der Türe, rief: „Hallo!“ und als sich niemand rührte: „Kreuzhimmelhergott-donnerwetter noch einmal!“ Dann nicht er, als Füße die Treppe heraufschallten. Und schließlich blickte er nach keinem Erwachen der verständnislos den Kopf schüttelte. „Lauten geht nicht,“ flüchte er ihn auf. „Das Klingelwerk funktioniert nicht, meigt Es funktioniert überhaupt nichts mehr. Die Wasserleitung streit und wird nächstens ganz aus dem Leim gehen. In den Pferdestallungen bricht die Decke durch und in den Zimmern hängen die Tapeten von den Wänden.“ „Kannst du denn gar nichts reparieren lassen?“ Der junge

Pippstädt hatte die Knie hochgezogen, bog den Rücken herab und stützte das Gesicht in die Hände. „So hast du immer als Junge dageessen,“ sagte der alte Graf und schloß die Türe hinter dem Diener, der auf einem Tablett den Abendtisch hereinbrachte. Er sah ihm neugierig über die Schulter. „Hast du auch daran gedacht, daß der junge Herr mit uns ist, Ver?“ Das zerknitterte Gesicht strahlte in jeder Rinne. „Die Kartoffeln sind in Schmalz gebacken, Herr Graf.“ „Na, also! Dann komm, Viktor! Wo hast du denn die Forellen aufgetrieben, Ver?“ Der Diener nahm Sabachstellung. „Die sind heute nachmittag vorbeigeschwommen, Herr Graf!“ Pippstädt's dröhnendesachen erfüllte den Raum. Während er dem Diener eine Serviette nachwarf, holte er sich eine Kartoffel auf den Teller. „Ein toller Kauz! Der und das alte Mauerwerk hier und ich dazu — besser hält's der Herrgott auf keiner Auktion ersehen können.“ „Du könntest ihn mir in die Stadt mitgeben, Vater!“ „Wen? Den Ver?“ Weit geöffneten Auges und die eine der beiden Forellen zwischen Teller und Platte haltend, starrte Pippstädt den Sohn an. „Hast 'nen Rappel, Viktorchen?“ Der junge Graf zerteilte nachdenklich seinen Fisch. „Ich glaube, daß ich billiger lebe, wenn er bei mir ist.“ „Was du nicht sagst!“ Pippstädt vergaß sich so weit, daß er die Forelle wie ein Beestack transhierte. „So geht's, wenn die Kinder groß werden. Dann wollen Sie alles haben, und die Alten — na.“ Er machte eine erledigende Handbewegung. „Prost, Junge!“ Verächtlich hielt er dem Sohn das Glas entgegen. „Auf dein Wohl, Vater!“ „Ihr in der Stadt trinkt jedenfalls was Besseres.“ Pippstädt wischte sich mit einem Brummen den Mund mit Viktors Serviette. „Ist sie wie ihre Mutter?“ Obwohl diese Frage ohne jeglichen Zusammenhang gestellt war, fand Viktor sogleich die Antwort: „Sie ist das Süßeste, das mir je im Leben begegnet ist.“ „Hm!“ „Der Frühling und sie, Vater, das ist das Schönste, das der Herrgott geschaffen hat.“ „Merkwürdig!“ Der alte Pippstädt stocherte der Forelle die weißgeperlten Augen aus dem Kopfe. „Genau so hab

ich auch einmal gesagt, als es sich um ihre wunter nannte. Junge! Junge!“ Er löste das Badenfleisch ab und legte es dem Sohn auf den Teller. „Ist Viktorchen, daran erstickst du wenigstens nicht.“ Er nahm das Schwanzende und begann es gedankenlos zu zerfasern. „Den Ver, den kann ich nicht entbehren, Junge! Ich hab' seit Wochen so ein verdammtes Malheur. Mal zwit's im Knie, mal in der großen Zehe Ja, und deswegen brauch ich ihn selber.“ „Komm du auch mit zu mir, Vater!“ Zum zweitenmal rief der Graf an diesem Abend die Augen auf. „Nun sei mir aber still, Viktorchen! Ich und die Stacht Da lachen ja die Käiber! Wenn ich hier durch den Park gehe sehen mich wenigstens bloß die Bäume und die haben das Wandern schon verlernt. Und der Ver — na, den schert's nicht, wenn ich mal einen Triangel im Aermel habe. Am andern Morgen ist er dann wieder zugestopft. Aber bei euch drinnen!“ Er verschluckte sich, mußte kräftig husten drückte die Serviette auf den Mund und lehnte dann wieder zu sprechen an. „Mit meinem Frack wachst der Ver die Böden blank, das heißt, so weit sie noch blank gewischt werden können. Und aus dem Smoking, da hab ich mir mal ein Stid Aermel herausgebrannt. Mit einer groben Bodenjoppe kann man sich ja bei euch nicht leben lassen!“ „Du wirkst auch in der Bodenjoppe aut, Vater.“ „Sieh einer an! Schmeicheln kannst du auch! Das hab id gar nicht gewußt. Aber lag selber, das gab einen Bomben ipab: Der Hauptmann Graf Pippstädt in Galauniform und sein Vater im abgetragenen Jagdanzug. Zum Schreien wä das! Hölle, Teufel, Ver!“ Er pffte durch die halbgeöffnete Tür, und als sich unten eine Stimme meldete, rief er in Kommandoton hinab: „Die Fische wollen schwimmen! Brim Wein! Eine Flasche? Zwei?“ wandte er sich an Viktor. Der schüttelte den Kopf. „Ich habe kein Bedürfnis nad Wein!“ „Also zwei!“ bejaht der Alte und kam wieder an den Tisch zurück. „Komisch! Was? Sonst haben wir nichts zu knaden und zu heißen! Aber Traubensaft, der ist da!“ Und als Viktor ihn fragend ansah, lachte er verächtlich vor sich hin. „Da ist so vor sechs Wochen, es können auch ihrer sieben sein ein Weinpanticher bei mir gemefen und wollte abolut die beiden alten Bafen haben, die oben in der Rumpelkammer stehen. Vielleicht entsinnst du dich! Ich hab hundert Flaschen besien alten Weifen verlangt und hundert Roten, auch von besten — und der Narr hat zuwaefat.“

nes teilen. Sie müssen selbstverständlich die vorigen Voraussetzungen erfüllen. Sie können also den Wohnsitz im Saargebiet haben, während der Ehemann den Wohnsitz vielleicht aufgebeht hat. Die Ehefrauen haben also einen selbständigen Wohnsitz, während nach deutschem Recht die Ehefrauen den Wohnsitz ihres Mannes teilen.

ren. sind abstimmberechtig, wenn sie nur an diesem Tag mit den Eltern den Wohnsitz im Saargebiet hatten und am Tage der Abstimmung 20 Jahre alt sind.

Wenn also die Verträgebedingungen rein juristisch ausgelegt und die politischen Momente ausgeschaltet werden, darf und kann die Feststellung der Abstimmungsberechtigten nicht zweifelhaft sein.

Furchtbares Explosionsunglück in einem russischen, chemischen Werk. 78 Tote und Verwundete.

Reval, 22. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat sich am 16. Juni in einer der größten chemischen Fabriken der Sowjetunion, dem chemischen Werk „Trunze“, ein furchtbares riesiges Explosionsunglück ereignet. Ein vierstöckiger Seitenflügel der riesigen Fabrikanlage wurde vollkommen zerstört. Genaue Zahlen über die Toten und Verwundeten liegen bisher noch nicht vor, jedoch sollen 78 Personen getötet bzw. verwundet worden sein.

Das Unglück, das bisher von den Behörden geheimgehalten worden war, scheint durch einen Sabotageakt verursacht worden zu sein. Die G.W.U. hat sofort das gesamte Fabrikgebäude abgesperrt und eine Untersuchung eingeleitet, an der bisher außer den Vertretern der obersten Staatsanwaltschaft auch noch Vertreter des Kriegskommisariats teilgenommen haben. Nach den bisherigen Mitteilungen sind bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen worden, darunter auch von einigen Direktoren und Ingenieuren, die für das Unglück verantwortlich gemacht werden. Eine amtliche Verlautbarung über die Katastrophe wird im Laufe des Freitag erwartet.

Das chemische Werk „Trunze“ stellt hauptsächlich Chemikalien für Industrie und Landwirtschaft her, jedoch sollen in dem Werk auch Kampfmittel für den chemischen Krieg hergestellt werden.

Der nasse Tod

In erschreckender Weise mehren sich die Fälle des Todes durch Ertrinken. So sind in Ulm beim Baden in der Donau zwei 15jährige Oberrealschüler ertrunken. Dasselbe Schicksal ereilte den Arbeitersohnfreiwilligen Speder, einen Sohn des Bäckers vom Restaurant Ketterer in Stuttgart, als er im Hinkelsteinweiher bei Jüzu einem Kameraden zu Hilfe kommen wollte. Auch der 20 Jahre alte Eduard Kohler aus Weiskirchen im Oberamt Ulmanen mußte bei dem Versuch

einen Kameraden vom Tode des Ertrinkens zu retten selbst sein Leben lassen. Das Unglück geschah beim Baden an einer tiefen Stelle in der Brenz. — In Hakenlohr bei die Brüder Karl und Gustav Beck aus Karbach (bei Würzburg) beim Baden im Main ertrunken. Auch hier war der eine in Gefahr geraten und der andere hatte verflucht, der Bruder zu retten leider vergeblich. Beide fanden ihr Grab in den Fluten. — So geschah es auch dem 20jährigen in Saargebiet beheimateten Josef Schmidt den beim Baden in Stauweiser bei Hohn ein Herzschlag traf.

Bei dieser Gelegenheit sei auch über das mutige Verhalten von Lebensrettern berichtet. Im Freibad in Ober Eisesheim bei Neckarsulm fiel auf noch ungeklärte Weise ein vierjähriger Knabe ins Wasser das eine Tiefe von drei Meter hatte. Der Schwerekriegsbeschädigte Schuppert aus Neckarsulm bewahrte den Jungen vor dem Ertrinkungstode. Am Kanalstamm in Neckarsulm wäre ein neunjähriger Schüler ertrunken, wenn nicht der 14jährige Jung-Volk-Junge Gann ihm nachgesprungen wäre und ihn unter eigener Lebensgefahr aus dem Wasser gezogen hätte. Ein Baden im Langentaler Weiher (Pfalz) erwies sich ein Dittler-Junge als Lebensretter eines Kindes.

Sieben Stüd Vieh vom Blitz erschlagen

Tuttlingen, 22. Juni. Das Gewitter am Dienstag hat sich besonders stark über dem Seitingen Tal entladen. Der Blitz schlug in ein Transformatorhaus des G.B. Ueberlandwerk, zerriß den Transformator und sprang durch die niederspannte Leitung in den aus Eisenbeton gebauten Stall der Jenseiter-Mühle bei Seitingen über. Der elektrische Strahl hat dort furchtbar gewirkt. Die an Eisenketten gebundenen sieben Kühe waren sofort tot, während die an Vorderriemen festgemachten Pferde und die freistehenden Schweine unverfehrt geblieben sind. Gebäudeschaden ist keiner entstanden.

Ansprache des Erzbischofs Dr. Gröber.

Tagung der badischen Katholischen Kirchensteuervertretung.

Freiburg i. Br., 21. Juni. Die gestrige Tagung der Katholischen Kirchensteuervertretung, zu der sich die Vertreter fast vollständig aus ganz Baden eingefunden hatten, wurden mit längerer grundsätzlicher Ausföhrungen des

Erzbischofs Dr. Gröber

über das Verhältnis von Staat und Kirche eingeleitet.

Die Einstellung der Kirche zum Staat, so führte er aus, müsse eine positive sein. Bei allen Beratungen mit den Vertretern der Reichs- und Landesregierung habe er Verständigung gefunden, das Verhältnis sei ein gutes, ja sogar ist ein freundschaftliches gewesen. Der Erzbischof stellte die engen Beziehungen zu Volk und Staat heraus, wie die besondere Verpflichtung an den Staat, die dem Katholiken aus seinem Glauben erwächst. Es wäre ein schweres Unrecht, wenn man den Katholiken deutschen Blutes ein gewisses Mißtrauen entgegenbringen würde, weil sie katholisch sind. Er kenne seinen Klerus, dem man manchmal vorwerfe, daß er nicht die rechte Einstellung zum heutigen Staat gefunden habe, und wisse darum, daß keine einzige Tatsache dafür spreche, daß in ihm eine bewußt staatsfeindliche Haltung vorhanden sei oder Konventikel beständen, die das Vertrauen hätten, verschwundene Parteien wieder aufstehen zu lassen. Wohl wäre es möglich, daß ein Priester sich tadelswerter Weise zu Worten und Handlungen hinreißen lassen könnte, die dann aber nicht nur der Staat, sondern auch die kirchliche Behörde mißbilligen müßte. Selbstverständlich sei eine gewisse Zurückhaltung gewesen, die erst dann zu überwinden war, als feststand, daß der neue Staat sich auf positivem Christentum aufbauen wolle. Das Mißtrauen müsse auf allen Seiten verschwinden. Staat und Kirche, so schloß der Erzbischof, seien, gesehen auf das Volksganze, wie zwei Hände, die sich vereinen müßten in Eintracht, Freundschaft und Brüderlichkeit in beider Interesse wie besonders in dem des ganzen deutschen Volkes, dem die Kirche mit allen Kräften zu dienen gewillt sei.

Generalvikar Dr. Köch dankte dem Erzbischof für seine Worte und begrüßte den Vertreter der badischen Regierung. Oberregierungsrat Dr. Denz. Er wies darauf hin, daß seit 1. April d. Js. der Erzbischof die Verfügung über das gesamte Kirchenvermögen erlangt habe. Dankbar sei des Entgegenkommens der badischen Staatsregierung bei der Regelung in der Uebergangszeit zu gedenken. Der auf zwei Jahre aufgestellte Voranschlag sei in allen Teilen sehr sparsam gehalten, wie ja die Gehälter der Geistlichen weit unter denjenigen der akademischen Beamten des Staates lägen. — Nachdem Rechtsanwält Dr. Kopf-Freiburg zum Präsidenten gewählt war, leitete Prälat Dr. Seifert mit einem längeren Vortrag die Voranschlagsberatung ein. Der Voranschlag, der einen ungedeckten Rest von 243 000 RM. aufweist, wurde schließlich einstimmig genehmigt.

Vorbereitung der Reichsfestspiele

Heidelberg, 22. Juni. Gegenwärtig werden die unmittelbaren Vorbereitungen der Reichsfestspiele in Angriff genommen. Bereits in den nächsten Tagen werden die Proben beginnen. Die Arbeiten an dem Bau der Thinschäft gehen eifrig vorwärts. Der Arbeitsdienst arbeitet in drei Schichten vom Sonnenaufgang bis zur Dunkelheit.

Eine Erklärung der Hitler-Jugend

Der Gebietsführer der Hitler-Jugend, Friedhelm Kemper teilt mit:

In Karlsruhe-Mühlburg kam es vor kurzem zu einer Demonstration von Angehörigen des Jungvolkes gegen katholische Priester. Die Untersuchung dieses Vorkommnisses durch die zuständige Führung der Hitler-Jugend, die daselbst aufs schärfste mißbilligte, führte zu dem Ergebnis, daß der Urheber vor einigen Monaten noch dem katholischen Jugendverband „Duldorn“ angehört hatte. Den ganzen Umständen nach zu schließen, handelt es sich bei ihm um einen Provokatör, der ausdrückliche Befehle der Gebietsführung der Hitler-Jugend bewußt mißachtete. Er wurde sofort zur Rechenschaft gezogen und aus dem Jungvolk ausgeschlossen.

Gegenüber wohlbedacht in die Welt gesetzten Lügen, Prälat Stumpf habe in der Angelegenheit bei dem Reichsstatthalter vorprechen wollen, sei aber nicht empfangen worden wird festgestellt, daß Prälat Stumpf bis zum heutigen Tage noch keine Urkunde hatte, Schritte beim Reichsstatthalter zu unternehmen, weil die zuständigen Stellen die Untersuchung sofort mit aller Energie in die Hand nahmen.

Der Fall liefert den Beweis dafür, daß tatsächlich Provokatöre in die Reihen der Hitler-Jugend geschickt wurden, mit der Aufgabe, Schwierigkeiten heraufzubewahren und das Ansehen der Staatsjugend zu schädigen. Gegen solche Elemente wird, nachdem sie erkannt sind, mit aller Rücksichtslosigkeit vorgegangen werden.

Sparen für das Volksauto!

Das Problem der Finanzierung eines in Aussicht stehenden Volksautos beschäftigt mit Recht viele Kreise des deutschen Volkes. In der Sparkassen-Zeitung wird nun die Frage aufgeworfen, ob es nicht zweckmäßig sei, auch von Standpunkt der Arbeitsschicht schon heute für den Sparstock zum Volksauto zu werben. Erfahrungsgemäß sei es, so wird betont, trotz des zweifellos für das Volksauto vorhandenen Sparwillens schwer, das Publikum dazu zu erziehen, daß es von sich aus wöchentlich oder monatlich zur Sparkasse geht, um Mark für Mark zu diesem Zwecke anzusparen. Aber es wäre denkbar, daß die einzelnen Sparkassen mit den lokalen Sportverbänden usw. Fühlung nehmen um ihre Mitglieder für ein regelmäßiges Sparen für der fünfjährigen Erwerb eines Kleintransporters zu interessieren. Der Sparkasse falle dann die Aufgabe zu, eine Autopartikarte herauszugeben und den Vertrieb von Sparmarken in Beträgen von 1, 2 und 5 Reichsmark zu organisieren. Volksgeliebte Sparkarten wären dann auf ein besonderes Sparbuch umzuschreiben. An sich sei schon viel für die Sache getan, wenn auf diese Weise auch nur ein Teil der Kaufsumme als größere Anzahlung angepart werde. Die Sparkassenorganisation als solche hat sich ihre Stellungnahme zu dieser Anregung vorbehalten.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 22. Juni.

Gemähte Wiesen.

Kaum neigt sich der Juni seinem Ende zu und schon sind die Wiesen gemäht und das Heu wird eingefahren. Was sonst in den Juli hineinwärtre, ist nun schon bald vollendet; die Gemeente, die erie Ernte des jungen Somers, wird eingebracht. Noch klingt vereinzelt Senfendengeln des ersten Wiesenmähdittes über die Felder hin. Die hunte Blütenpracht der Wiesen stirbt für Wochen, Stoppelnwiesen liegen in der Sonne da. Bald weht wieder ein vielfarbiger Wiesenflor über dem grünen Grund. Und noch liegt auf den Feldern überall das bröckelnde trocknende Gras. Mit jedem warmen Windeswehen geht eine Welle von Heuduft über das ganze Land, weit über die Ebene hin und in alle Fernen. Der weite der Felder die Brust und macht das Herz sehnsüchtig und voll Verlangen nach Sonne, Gras und Blumen und Feldsteinchen, nach den blauen, geheimnisvollen Weiten, die solche Voten an Menschenherzen ausenden. Spät des Abends oder tief in der Nacht weht der Heuduft noch viel, viel stärker daher, als am Tage. Da zieht er bis in die Städte hinein, kommt zu dir ins Zimmer und beglückt deine Träume. Und draußen über den gemähten Wiesen steht derweilen geheimnisvoll das Wunder des gläsernen Nachthimmels.

Sinsheim im Zeichen der Reichsschwimmwoche.

Drei Verbände, die Deutsche Turnerschaft, der Deutsche Schwimmverband und die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft lassen in der Reichsschwimmwoche vom 17. bis 24. Juni die seit Jahrzehnten geleistete Kleinarbeit zusammenklingen in einer großzügigen Werbewoche für das deutsche Schwimmen. Sie werden dabei geleitet von dem großen Ziel der Erhaltung deutscher Volkskraft und der Förderung deutscher Volksgesundheit. So wie überall in deutschen Landen in dieser Woche in besonders reichhaltigem Maße dem nassen Element gehuldet wird, so hat auch hier der Turn- und Sportverein, als Beauftragter, gestern abend die Einwohnerschaft von Sinsheim nach dem städtischen Schwimmbad geladen, um den Zuschauern und vor allem den Nichtschwimmern zu zeigen, wach eine hohe soziale und vaterländische Aufgabe und Pflicht das Schwimmen erfüllt. Die Einwohnerschaft, die der Einladung sehr zahlreich

gefolgt ist, verfolgte mit Begeisterung die verschiedenen Wettkämpfe und sparte nicht mit lauten Anfeuerungsrufen. Der Auftakt für die Veranstaltung bildete der Aufmarsch der Schwimmer und Schwimmerinnen. Vertreten waren der Turn- u. Sportverein, der F.V.D., S.V. und H.S. Nach dem Aufmarsch ergriff der 1. Vereinsführer Heiß das Wort bei dem er Folgendes ausführte: „Jeder Turner ein Schwimmer und jeder Schwimmer ein Turner, das ist die Losung, die dem heutigen Abend zugrunde liegt. Nicht Schlagzelle sind der Zweck der Leibesübungen, sondern Alle auf den Wert aufmerksam zu machen. Jeder kennt die körperliche Ertüchtigung des Schwimmens mit dem die Lebensrettung nahe verwandt ist. Zur Lebensrettung gehört die Leibesübung und Schulung der Kräfte. Nicht Wettkampf, sondern gemeinsame Zusammenarbeit hat uns hierhergeführt. In der Hoffnung, daß auch der sportliche Geist in Sinsheim eine bessere Zusammenarbeit ermöglicht, schloß er seine Ausführungen mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Sinsheim. Nach einem Massenstart sämtlicher Schwimmer und Schwimmerinnen begann das eigentliche Programm, das mit den Schülerinnen und Schülern begann. Eine H-Scharstaffel gegen eine Fliegerstaffel wurde von der H.S. gewonnen. Die beliebige Staffel 50 Mtr., ausgeführt von der 2. Mannschaft des Turn- u. Sportvereins und F.V.D. wurde vom F.V.D. gewonnen. Die Staffel im Brustschwimmen 50 Mtr., 1. Mannschaft, gewann der Turn- u. Sportverein. Die Turnerinnen zeigten ihr Können im Brustschwimmen. Das Kraulschwimmen 50 Mtr., das für sämtliche Schwimmer frei war, wurde vom F.V.D. gewonnen. Bei den Kunstsprüngen vom Brett sah man Kopf-, Hecht-, Kopfsprung rücklings, Saldo, halbe Schauls und Auerbach-Sprung. Beim Strecktauchen konnte man Leistungen bis zu 64 Sekunden sehen. Der Abschluß bildete eine humoristische Einlage mit Rettungschwimmen, die große Lachsalen auslöste, aber wiederum zeigte, wie vorteilhaft es ist, schwimmen zu können und wie leicht der gezeigte Humor für manchen mal bitterer Ernst werden kann. Die Staffel der S.V. und Nachrichtentrupp Sinsheim, die vom Nachrichtentrupp gewonnen wurde, bildete den Abschluß. Die Werbeeranstaltung, die einen sehr guten Verlauf nahm, lag in den Händen von Oberturnwart Manfer und Schwimmwart Rudolf Hettinger. Sie bot im Rahmen der Reichsschwimmwoche eine hervorragende Werbung und war diesmal nicht nur von der sportlichen, sondern auch von der sozialen Seite her eine Leistung. Eine ernste Warnung aber erteilt sich an alle Volksgenossen: „Lernt schwimmen und lernt retten.“

Tagung. Der Landesverband Badischer Friseurmeister wird seinen Verbandstag 1935 in Heidelberg abhalten in Verbindung mit der Feier des 50jährigen Bestehens der Heidelberger Friseurinnung.

Beschluß von Wertsendungen mit Kalfiegeln. Die Deutsche Reichspost hat fest auch Kalfiegel zum Verschluß von Wertsendungen zugelassen, nachdem Versuche ergeben haben, daß mit Kalfiegelad hergestellte Verschlässe sich als brauchbar zum Verschluß von Wertsendungen erwiesen haben. Die Siegelabdrücke werden in der Weise hergestellt, daß aus einem Behälter (Tüte) mit Kalfiegelmasse eine entsprechende Menge auf den zu siegelnden Gegenstand gebracht und mit dem Siegel festgedrückt wird. Bedingung ist, daß die Kalfiegelabdrücke deutlich sind, gut auf dem Verpackungstoff haften, so daß sie ohne sichtbare Beschädigung des Briefumschlages oder der Hülle nicht abgelöst werden können, und gegen Abspaltung hinreichend widerstandsfähig sind. Auch müssen die Kalfiegelabdrücke, die meist daran zu erkennen sind, daß sie glanzlos sind, ein gewisse Sprödigkeit wie die Abdrücke des Heißiegellacks besitzen, damit ein Versuch des Ablösens an der Abdrückstelle sichtbar wird, und ein unbefugter Griff sofort erkennbar ist.

Fortfall der Zwischenprüfungen beim Studium der Rechte. Der preussische Kultusminister Ruft bestimmt in einem Erlaß, daß bei dem juristischen Studium die bisher abgehaltenen Zwischenprüfungen für die Erlangung des Zulassungsscheines zur Teilnahme an rechtswissenschaftlichen Übungen in Fortfall kommen. Der Erlaß sagt: „Bei der bevorstehenden Reform des juristischen Studiums ist eine Zwischenprüfung für die Erlangung des Zulassungsscheines zur Teilnahme an rechtswissenschaftlichen Übungen nicht mehr vorgesehen. Es ist deshalb schon jetzt von der weiteren Abhaltung von Zwischenprüfungen abzusehen. Zur Teilnahme an rechtswissenschaftlichen Prüfungen ist ein Zulassungsschein nicht mehr erforderlich.“

Eine Unfite der Autofahrer. Als Kraftfahrer kann man auf der Landstraße, besonders aber auch in der Stadt eine schlechte Angewohnheit mancher Autofahrer beobachten. Es gibt Leute, die sich ein Vergnügen daraus machen, Minute in lässig vornehmer Haltung langsam die ihrer Zigarette oder Zigarre weit zum Fenster heraus abzutreiben. Nur allzuoft nimmt der hinter ihnen fahrende Kraftfahrer an, daß mit dem Herausheben der Hand ein Richtungszeichen verbunden ist, und er ändert demzufolge seine Richtung bzw. Geschwindigkeit. Es muß einen wundernehmen, daß bei dieser verkehrswidrigen Gedankenlosigkeit nicht öfters Unfälle sich ereignen. An der Kraftwagenfahrer ergeht deshalb die Mahnung, die Achte der Zigarette in dem Rückenbecker, der in fast jedem Wagen anbracht ist, abzutreiben!

Bad Rappenau, 21. Juni. (Steingeistlicher Fund.) Durch die Aufmerksamkeit des hiesigen Fortbildungsschullehrers E. Reber konnte die Abteilung für steingeistliche Fundstücke unseres Ortsmuseums um ein prächtiges Schaustück vermehrt werden. In der Hand spielender Kinder entdeckte er ein wichtiges Steinbeil mit natürlichem Fauststück. Dasselbe weist sowohl am Handteil als auch an der Schneide Spuren von Bearbeitung und Benutzung auf und besteht aus einem feinkörnigen, in hiesiger Gegend unbekanntem Steinmaterial (Granulitstein) mit leichtem Stich ins Violette, wahrscheinlich Serpentinstein. Dem sonstigen Aussehen und den Fundumständen nach muß das Beil aus dem Riesgeschlebe des Neckars stammen.

Bad Wimpfen, 21. Juni. (Ehrung.) Bei der 52. Hauptversammlung des Denwaldklubs in Weinheim wurde Herrn Hauptlehrer Will, Hohenstadt, für treue Klubarbeit das silberne Ehrenzeichen verliehen.

Grombach, 21. Juni. (Aus dem kirchlichen Leben.) An Stelle des nach Huttenheim verletzten Herrn Pfarrverweisers Gothe ist Herr Pfarrer Karl Hiegler von Strümpfelbrunn hierher angewiesen worden.

Großweilheim, 19. Juni. (Feuerspritze als Regenspender.) Auf dem hiesigen Sandboden wirkte sich die große Trockenheit geradezu katastrophal aus. Um hier einigermaßen Abhilfe zu schaffen, ging man dazu über, mit einer Motorspritze die erreichbaren Felder und Wiesen zu bewässern. Diese Maßnahme ist, wenn auch nicht etwas alltägliches, sehr begrüßenswert und dürfte für das Wachstum der Feldfrüchte doch etwas nutzbringend sein.

Ballorf, 21. Juni. (Autounfall.) Gestern nachmittag gegen halb 5 Uhr fuhr ein Personauto aus Wiesental auf der Heidelberger Straße gegen einen Telegraphenmast. — Der Personwagen wich einem überholenden Motorrad aus und dabei verjagte die Steuerung. Zwei Frauen wurden leicht verletzt, während der Mann und 2 Kinder mit dem Schrecken davonkamen. Von der Wucht des Anpralls ist der Telegraphenmast abgebrochen, die Drähte sind abgerissen und das Auto wurde schwer beschädigt.

Mannheim, 22. Juni. (Rekordwasserverbrauch.) Die heißen Tage wirken sich aus. Bei einer Hitze von 34,1 Grad im Schatten am Montag betrug der Wasserverbrauch unserer

Ringfahrt des bäuerlichen Versuchsrings „Elsenzgau.“

Große Beteiligung. Glänzender Verlauf.

* Sinsheim, 22. Juni. Zu einer Besichtigung seiner Versuchspflanzungen, die über den ganzen Bezirk hin verteilt sind, hatte der bäuerliche Versuchsrings „Elsenzgau“ eingeladen, die gestern in einer Ringfahrt erfolgte, welche die wichtigsten Stationen berührt hat. Neuzugler zahlreich war die Beteiligung, besonders der Jungbauern, nahezu zweihundert Teilnehmer hatten sich eingefunden, darunter als Gäste die Herren Landeskommissär Dr. Scheffelmaier, Mannheim, Landrat Strack, Sinsheim, Kreisleiter Geiger und Obstbaurat Brucker als Vertreter des Kreises Heidelberg, Regierungsbaurat Knauff von der Kulturinspektion Heidelberg, Vermessungsrat Bollack, Vorstand des Feldvereinsamts und Vermessungsrat Großmann, Vorstand des Vermessungsamts Sinsheim, Veterinärarzt Dr. Kerkert, Sinsheim, Stang, Vertreter des Versuchsrings Bretten, Landesökonomierat Dr. Benz, Engen, Kreisbauernführer Holdermann, Sinsheim, Bürgermeister und Gemeinderäte als Vertreter der Gemeinden, Vertreter der Stickschiff-, Phosphorsäure- und Kalksyndikate sowie Vertreter der Presse.

Von den Versuchsfeldern in Eppingen nahm die Fahrt ihren Ausgangspunkt. Dort begrüßte der Ringführer Frank, Frankenhof, die Teilnehmer, dankte dem scheidenden Landesökonomierat Mayer-Allmann für seine erpriesliche Arbeit für den Versuchsrings, machte dieselben mit dessen Nachfolger, Landesökonomierat Hechingen und Veterinärarzt Dr. Kerkert bekannt und gab kurze Aufschlüsse über die Ziele des Versuchsrings, der 1926 seine Arbeiten begonnen, von Jahr zu Jahr seine Versuchsfelder vergrößert hat und heute in Eppingen 150 Ar, in Sinsheim 145 Ar Versuchsfelder bebaut, auf denen die Methoden der Bodenbearbeitung und der Bepflanzung ausprobiert werden. Landesökonomierat Hechingen ergänzte diese Ausführungen und wies auf den großen Wert dieser Organisation, die eine der ersten in Baden war, mit ihren vielfältigen Aufgaben hin, begrüßte dankbar das Entgegenkommen der Städte Eppingen und Sinsheim, die unentgeltlich Gelände zur Verfügung stellten und gab der Hoffnung Ausdruck, die Fahrt möge maßgeblich zum Fortschritt ihrer Bestrebungen beitragen.

Nun begann die Besichtigung der Versuchsfelder und der Propfschneiderei auf der Eppinger Bemarkung. Unter der fachkundigen Führung der Herren Diez und Schuhrast von der Landw. Winterhochschule Eppingen wurden Getreideforten, Frühkartoffeln, Zichorienfelder, Sojabohnen- und Propfschneiderei unter Erläuterung der in Betracht kommenden Pflanzmethoden besichtigt, die trotz der Trockenheit sehr schönen Stand aufwiesen und das Interesse der Beschauer erweckten. Auskünfte und Ratsschläge förderten daselbst.

Die Fahrt führte dann nach dem Wiesengelände Eppingen-Weleshofen, wo die Wiesengeländebewässerung und Bachkorrekturen des Hilsbachtales die Aufmerksamkeit der Teilnehmer erweckten. Vermessungsrat Bollack gab hier Aufschlüsse über die Arbeiten des Feldvereinsamts und den Wert derselben hinsichtlich des Zugangs zu den Grundstücken und der Wegverbesserung. Auch das schöne Schwimmbad Eppingens und seine Anlage fanden die Anerkennung der Beschauer.

Auf den Feldern des Birkenauer Hofes, wohin die Fahrt uns führte, konnten die Erfolge der Düngungs- und Zuckerrübenfortenversuche bewundert werden, die auf Ertragssteigerung und Gehalt der Rüben abgestellt sind.

Sehr schön waren die Anlagen auf dem Frankenhof bei Sinsheim. Hier werden seit zehn Jahren Getreidezuchten durchgeführt, um ansprechende und frohwüchsige Sorten zu bekommen und ausgebreitete Kartoffelkulturen gepflügt für wertvolles Saatgut. Moderne Stall- und Futteranlagen lassen einen gut geführten landwirtschaftlichen Betrieb erkennen, der wertvolle Arbeit für seine Standesgenossen leistet. Die Versuchsfelder des Rings in der Nähe des Bahnhofs zeigen außer Getreide- und Kartoffelanbau auch Tabakfelder, die schon zum fünften Mal bebaut sind und infolge rationaler Behandlung hervorragende Qualitäten aufweisen.

In Zuzenhäusern zeigten Sojabohnen- und Tabak-Düngungsversuche gute Resultate.

Im Wiesengelände bei Eschelbronn konnte man wieder die Arbeit der Feldvereinsamts schätzen lernen, über die Regierungsbaurat Knauff und Vermessungsrat Bollack wertvolle Aufschlüsse gaben. Es handelt sich hier um eine Grabenentwässerung, die sich auf 4 Kilometer erstreckt, die in 20000 Tagewerken geleistet wurde und neben den Vorteilen für den Einzelnen Hochwasserableitung und Abzugsweg vom Wald brachte.

Die interessante Fahrt fand ihren Abschluß in Waibstadt, wo im Saale des Gasthauses zum Engel eine abschließende Besprechung stattfand. Ringführer Frank gab seiner Freude über die gute Stimmung der Teilnehmer trotz der Sorgen der Zeit Ausdruck, die beweist, daß der Bauernstand mitarbeiten wolle am Aufbau unseres Vaterlands. Landesökonomierat Hechingen würdigte die Ringfahrt als weiträumiges Ereignis des Bezirks, der auch in der Viehhaltung hervorragende Leistungen aufzuweisen hat. Es werde seine höchste Aufgabe sein, die Belange der Gesamtheit wie des Einzelnen als treuer Arbeitsgenosse zu fördern. Besonderer Dank gebühre dem Ringführer und den Ringbeamten, den Beamten des Feldvereinsamts sowie den Versuchsanstaltern für ihre wertvolle Arbeit, die er durch Mitarbeit zu unterstützen bat, damit die Arbeiten des Bezirks mit gutem Erfolg durchgeführt werden können.

Landrat Strack verband mit seinen Dankensworten namens der Gäste den Ausdruck der Genugtuung über die eifrige Weise des Bauernstands, im Versuchsrings vorwärts zu kommen, in dem Alt und Jung erfolgreich zusammenwirken. Daß die Bauernschaft sich wieder als Stand fühle, zeige auch das Interesse an der Feldvereinsamts. Möge der Versuchsrings auf diesem Wege weiterstreben. Kreisleiter Geiger hob die Einigkeit des Bauernstands hervor, dem die jetzige Regierung als der Wurzel des Volkes ihre besondere Unterstützung zuwenden. Pflicht jedes Einzelnen sei, höchste Leistungen zu erzielen, dann werde es möglich sein, unser Volk auf der eigenen Scholle zu ernähren. Alles sei im Interesse unseres Volkes zu tun. Dem Manne, dem alles zu verdanken sei, wollen wir Treue halten. Dieses Gelöbnis wurde mit einem Sieg-Heil auf unsern Volkskanzler bekräftigt, das begeisterten Widerhall fand. Kreisbauernführer Holdermann gab die Umformung des Versuchsrings und seine Führerschaft bekannt, die gebildet wird von den Herren Frank, Frankenhof als Führer, Landesökonomierat Hechingen, Kreisbauernführer Holdermann, Kreisleiter Geiger, Veterinärarzt Dr. Kerkert und den Erbhöfauern Fritz, Helmstadt und Wolfhard, Dühren. Dem Dank den Arbeitern des Versuchsrings gegenüber gab die Versammlung durch Erheben von den Sigen Ausdruck.

Bürgermeister Spiegel übermittelte die Grüße der Gemeinde Waibstadt und hofft, diese Tagung werde nicht die letzte in Waibstadt sein, das die Arbeit des Rings gerne unterstützt. Im weiteren Verlauf der Besprechung wurden Erfahrungen ausgetauscht und Mitteilungen über Auskunftsöglichkeiten und Linderung der Futtermittelnot gemacht, ferner Bedenken über spätere Unterstützungsmöglichkeiten seitens des Staats zerstreut. Ringführer Frank schloß die glänzende verlaufene Ringfahrt mit Dank gegenüber den technischen Leitern Diez und Schuhrast sowie allen Mitarbeitern wie auch den Städten Eppingen und Sinsheim für ihre Unterstützung und dem Wunsch, die Teilnehmer mögen mit neuem Mut gestärkt heimkehren, für Regierung und Volk ihre volle Pflicht zu tun.

Diese Ringfahrt, die ein anschauliches Bild von der außerordentlich wertvollen Arbeit der Organisation für die Standesgenossen gab, hat erkennen lassen, daß die landwirtschaftlichen Selbsthilfe-Organisationen in ihrem Aufbau vorwärts schreiten und in ihrer Arbeit Hand in Hand mit den Regierungsstellen unsere Landwirtschaft zu einer Höhe führen dürften, wie sie nie zuvor auch nur erhofft wurde.

Mehrere Leute unternahmen einen Angriff auf das Tier, jedoch reichen Hakenstielschläge nicht aus, um das Tier zu betäuben oder zu töten. Es wurde immer wieder frei, schlüpfte einem hiesigen Bürger durch die Beine und ließ ihn eine Strecke lang auf sich reiten. Unter größter Heiterkeit entschwand das Schwein schließlich den Blicken seiner Verfolger.

Der Rad-Ländertkampf Polen-Deutschland

Die Fünf-Stagefahrt Berlin-Warschau

Das genaue Programm für den ersten Rad-Ländertkampf Polen-Deutschland auf der Straße steht nunmehr fest, nachdem sich die beiden Radfahrerverbände über die Streckenführung und die allgemeinen Austragungsbestimmungen geeinigt haben. Aus den ursprünglich vorgesehenen vier Etappen sind jetzt fünf geworden und die Aufgabe der Fahrer hat sich dadurch etwas erleichtert. Der Start erfolgt am 22. August morgens 7 Uhr vor dem Ehrenmal in Berlin zur ersten und mit 250 Kilometer auch zugleich längsten Etappe nach Schneidemühl. Nur über 106 Kilometer führt die zweite Etappe Schneidemühl-Posen, auf der zugleich die Grenz überschritten wird. Der dritte Tag sieht die 184,4 Kilometer lang Fahrt Posen-Kalisch vor, von wo aus es tags darauf auf schlechten Straßen über 115,9 Kilometer nach Pz. Ueber 140 Kilometer führt die Schlussetappe Lodz-Warschau. Die Gesamtlänge der Fünfstagefahrt beträgt somit 796,3 Kilometer.

Die beiden Ländermannschaften bestehen aus je 16 Amateuren und die Zeiten der jeweils sechs teilnehmenden Fahrer auf jeder Etappe sind für die Länderwertung abdiert. In geschlossenen Gruppen werden die Abstände von einem zum anderen Fahrer mit Zeitmessern gemessen. Außerdem gibt es eine Einzelwertung. Die siegreiche Mannschaft erhält das Recht auf den vom polnischen Radfahrerverband gestifteten Herausforderungspreis. Die Mannschaften werden von ihrem Verband ausgewählt, man darf erwarten, daß für Deutschland sämtliche Fahrer der Nationalmannschaft

Amtliche Bekanntmachungen.

Ueber das Vermögen des Landwirts Georg Leinberger in Finsbach ist am 15. Juni 1934 16.30 Uhr das Entschuldungsverfahren eröffnet worden. Als Entschuldungsstelle wird die badische Landwirtschaftsbank (Bauernbank) e. G. m. b. H. in Karlsruhe, Lauterbergstraße 3 ernannt. Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlage der in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden schriftlich in doppelter Fertigung oder von Protokoll des Urkundsbeamten beim Amtsgericht hier bis spätestens 16. Juli 1934 anzumelden.

Nekarbischofsheim, 15. Juni 1934.

Bad. Amtsgericht.

Drucksachen

aller Art liefert schnell u. preiswert
G. Becker'sche Buchdruckerei Sinsheim.

parten werden. Fremde Hilfe ist bei allen Defekten verboten, dagegen können Ersatzteile am Materialwagen eingetauscht werden und auch die Hilfestellungen der Fahrer innerhalb ihrer Mannschaft sind gestattet. Die Verpflegung und Unterbringung sowie die Reisen der Fahrer bis zu ihrem Wohnort gehen auf Kosten der Verbände, die auch gegenseitig Gastgeber der Mannschaften auf ihrem Landesgebiet sind.

Der Rad-Ländertkampf, der im Ausbau der sportlichen Beziehungen zu Polen einen weiteren Schritt vorwärts bedeutet, soll zu einer ständigen Einrichtung gemacht werden. Im Jahre 1935 soll die Fahrt in umgekehrter Richtung durchgeführt werden.

Radio-Programm

Samstag, den 23. Juni.

Deutschlandsender. Wiederholung d. wichtigsten Abendnachrichten. 6: Gymnastik. 6.15: Tagesgespräch. 6.20: Frühkonzert. 7: Nachrichten. 8: Sperrzeit. 8.45: Leibesübung für die Frau. 9.40: Sport. 10: Nachrichten. 10.10: Kinderfunkspiele. 10.50: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: „Der Todesdorn“. 11.45: Der deutsche Gedanke. 12: Mittagskonzert. 12.55: Zeitzeichen. 13: Wetterbericht. 13.45: Nachrichten. 14: Sperrzeit. 14.45: Glückwünsche. 15: Börsenberichte. 15.15: Kinderfunkstunde. 15.45: Wirtschaftswochenschau. 16: Nachmittagskonzert. 17.30: Sportwochenchau. 17.50: Zeitfunk. 18: Schallplattenrevue. 18.35: Arbeitskammer, du bist gemeint! 18.50: Der deutsche Rundfunk bringt... 19: Hörbericht. 19.15: Im Wald, wo's Echo schallt. 19.55: Glockengeläute. 20: Kernspruch. 20.10: In Werder steht ein Kirchturm. 22.20: Hörbericht. 22.30: Am Ziel nach beendeter Norddeutschlandfahrt. 23: Fröhliche Tanzunterhaltung.

Reichsender Stuttgart. 5.35: Bauernfunk. 5.45: Choral. 5.50: Gymnastik. 6.15: Gymnastik. 6.40: Frühkonzert. 6.55: Frühkonzert. 8.20: Gymnastik. 8.40: Funkstille. 9: Frauenfunk. 10: Nachrichten. 10.10: Klaviermusik. 10.40: Wochenend-Salat. 11: Neues über Japan. 11.25: Werbekonzert. 12: Mittagskonzert. 13.20: Leicht und flott. 13.50: Nachrichten. 14: Leicht und flott. 14.30: Hiltlerjugend-Funk. 15.10: Lern' morjen! 15.30: Volkslieder. 16: Nachmittagskonzert. 18: Gemeinchaftsdienst am Volk. 18.40: Palalaikamufik. 19: „Wir spielen zum Tanz“. 20: Nachrichten. 20.05: Saarland, Umfchau. 20.15: Großer lustiger Abend. 22.20: Nachrichten. 22.30: Hörbericht. 22.30: Deutschlandflug 1934. 23: Fröhliche Tanzunterhaltung. 24: Nachtmusik.

Reichsender München. 6.30: Morgengymnastik. 6.45: Morgenspruch. 7.15: Nachrichten. 7.25: Frühkonzert. 10.40: Landwirtschaft. 11: Vom Bauerntum. 11.20: Nachrichten. 11.30: Werbekonzert. 12: Mittagskonzert. 13.15: Nachrichten. 13.25: Mittagskonzert. 14: Nachrichten. 14.20: Jugendfunk. 14.45: Schach für Anfänger. 15.15: „Lachend um den alten Peter“. 15.35: Landwirtschaft. 16: Werbekonzert. 17.30: Im Zeichen der Rundfunkeinheit. 17.50: Der Rundfunk-Kammerchor singt. 18.10: Mandatsherrschafft. 18.30: Von der Glocke. 18.50: Die wichtigsten Veranstaltungen des deutschen Rundfunks. 19: Heiteres Intermezzo. 19.20: Jugendfunk. 20: Nachrichten. 20.10: „Das Modell“. 21.30: Münchener Sommerfeier. 22: Nachrichten und Sport. 22.20: Hörbericht. 22.30: Zwischenprogramm. 23: Nachtmusik.

Marktberichte.

Mannheimer Getreidegroßmarkt vom 21. Juni 1934. Es notierten amtlich: Weizen: Stimmung stetig. Erzeugerpreis Bezirk I Juni 20,10, Bezirk II Juni 20,30, Bezirk III Juni 20,60, Weizen einfaufspreis excl. Abgabe für RfG, Bezirk I Juni 20,50, Bezirk II Juni 20,70, Bezirk III Juni 21,00, Sommerweizen —, Roggen: Stimmung stetig. Südb. 71/72 Kilogramm schwer, frei Mannheim Marktpreis 18,50, Erzeugerpreis Bezirk I Juni 17,30, Bezirk II Juni 17,60, Weizen einfaufspreis ausschließlich Zufschlag für RfG, Bezirk I Juni 17,70—17,90, Bezirk II Juni 18,00—18,20, Weizen ohne Angebot und ohne RfG, Safer: ohne Angebot und mit RfG Weizen mit Safer 19,50—19,75, Weizen nachprodukte: Stimmung stetig. Weizenkleie feine mit Safer Mühlenpreis 11,50, grobe mit Safer Mühlenpreis 11,75, Roggenkleie 12,00, Weizenjuttermehl 11 bis 12,25, Roggenjuttermehl 12,75, Weizenjuttermehl 15,75—16,00, Weizenjuttermehl 4 B 16,75, Sonstige Jutterartikelf: Stimmung stetig. Erbsen prompt 16,50, Sojabohnen prompt 15,50, Rapsfuchen 13,50, Palmfuchen 14,50, Kofosfuchen 16,75, Sefamfuchen 16,75, Leinfuchen 17,25—17,50, Viertreber mit Safer 14,50 bis 15,00, Malzkeime 13,00—13,50, Trockenfuchsnittel ab Safer —, Sohmelasse 8,50, Steffenschneidel —, Raufuttermittel: Stimmung stetig. Heu ohne Kotz, Stroh, drahtgepreßt, Roggen-Weizen 2,60 bis 3,00, Safer-Weizen 2,60—2,80, gebündeltes Stroh Roggen Weizen 2,20—2,60, Safer-Weizen 2,20—2,40, Weizen: Stimmung ruhig. Weizenmehle Type 563 incl. (Spezial 0) Weizenjutterpreis gebiet 9 29,05, Weizenjutterpreis gebiet 7 28,55, jeweils plus 0,60 RM, Frachtausgleich. Aufschlag für Weizenmehl mit 15 Prozent Auslandsweizen 0,75 RM., mit 30 Prozent Auslandsweizen 1,50 RM., Frachtausgleich 0,50 RM. per 15 To. Ladung. Roggenmehle Type 610 (60prozentig) Roggenjutterpreis gebiet 9 25,75, Weizenjutterpreis gebiet 8 25,25 plus 0,50 RM., Frachtausgleich. Aufschlag für Type 700 (65 Prozent) 0,50 RM., für Type 815 (70 Prozent) 1,00 RM. Weizen für 100 Kilogramm zuzüglich 0,50 RM. Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gemäß Anordnung 9 der Wirtschaftlichen Vereinigung der Weizen- und Roggenmühlen. Auf- und Abfahrlage gemäß Anordnung 8 der Wirtschaftlichen Vereinigung. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen der Wirtschaftlichen Vereinigung bzw. der neu Reichsmühlenschlußverein maßgebend.

Mannheimer Kleinviehmarkt. Auftrieb: 9 Kälber, 18 Schafe 7 Schweine, 293 Ferkel, 400 Läufer. Preise: Ferkel bis 6 Wochen 10—12, über sechs Wochen 17—21, Läufer 21—24, Kälber, Schaf und Schweine nicht notiert, Marktverlauf ruhig.

Wetterbericht

Wetter für Samstag und Sonntag.

Ueber der Biscaya liegt Hochdruck, über Skandinavien eine Depression. Für Freitag und Samstag ist Fortsetzung des von westlichen Winden beeinflussten, mehrfach bedeckten und auch zu vereinzelt Niederschlägen geneigten Wetters zu erwarten.

Städt etwa das Doppelte des üblichen Tagesverbrauchs von rund 4000 cbm. 81500 cbm Wasser wurden an diesem Tage umgeleitet und damit gleichzeitig der höchste Tagesverbrauch des Jahres 1933 um 5500 cbm übertroffen.

Krautheim bei Wertheim, 22. Juni. An Blutvergiftung gestorben ist in Kocherfeld der Zimmermann Rudolf Weich im Alter von erst 26 Jahren.

Unterbalbach (Amt Tauberbischofsheim), 22. Juni. (Vom Fuhrwerk gestürzt) ist der 83 Jahre alte Wilhelm Franz Er wurde von den schon gewordenen Rufen eine Strecke weit geschleift und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Wiesental, bei Bruchsal, 22. Juni. (Besaguetes Alter.) Frau Margarete Schäfer geb. Dan, feiert am Samstag, 23 Juni in erkaunlicher Mäßigkeit den 93. Geburtstag. Die Jubilarin nimmt regen Anteil an den Geschehnissen unserer Zeit.

Autit bei Bretten, 22. Juni. (Lebensmüde.) Zerrüttete Nerven infolge miflicher Verhältnisse haben einen 48 Jahre alten Landwirt vom Rotenberger Hof veranlaßt, sich durch Erhängen im nahen Bretten Wald das Leben zu nehmen.
Ettlingenweiler bei Ettlingen, 22. Juni. (Selbsttötung.) In seinem Garten hat sich in der Nacht zum Mittwoch der 35 Jahre alte verheiratete Heinrich Schneef vermurdelt in einem Anfall von Schwermut durch Erhängen das Leben genommen. Der Lebensmüde hinterläßt eine Frau und sechs unversorgte Kinder.

Schutterwald bei Offenburg, 22. Juni. (Aus dem Fenster gefürzt.) Der im 32. Lebensjahre stehende Zementen Franz Herrmann stürzte aus einem Fenster seiner Behausung und erlitt einen Beinbruch. Der Verunglückte wurde nach dem städtischen Krankenhaus nach Offenburg verbracht.

Freiburg i. Br., 22. Juni. (Raub.) Auf dem Wege von Schloßberg in die Stadt wurde abends gegen 11 Uhr eine Frauensperson die Handtasche mit Inhalt gewaltsam entrisfen. Der Täter ist ein etwa 28jähriger Mann, der ein älteres Fahrrad bei sich führte.

Immendingen, 22. Juni. (Bei einem Waldbrand schwer verletzt.) Auf der hiesigen Bemarkung brach ein Waldbrand aus. Der 73jährige Landwirt Gebhard Sohn verlor, bei Feuer Herr zu werden, was ihm trotz Einsatz seiner ganzen Kraft nicht gelang. Er erlitt schwere Brandwunden an Händen und Füßen, was ihn aber nicht hinderte, noch nach Hattingen zu laufen, um die Feuerwehr zu alarmieren. Inzwischen war auch ein Trupp SA-Leute an der Brandstelle eingetroffen, die dann zusammen mit der Feuerwehr den Waldbrand löschte.

Böhringen (Amt Konstanz), 22. Juni. (Rad gegen Rad) Auf der Landstraße nach Adolfszell stießen zwei Radler zusammen und stürzten. Bei dem Sturz erlitt ein Mädchen eine Gehirnerschütterung und eine klaffende Stirnwunde.

Lustiger Ritt auf einer Wildsau.

Sinsheim, 21. Juni. Im „Landauer Anzeiger“ lesen wir folgendes ergötzliches Geschichtchen: Ein Wildschwein treibt sich schon einige Tage in der Gemarkung Sinsheim herum. Abends wurde das Vorstentier in der Sandgrube von Bögel entdeckt.